Melodramen.

Pilſen und Klattau,
bei Joſeph Johann Morgenſäuler.
1791.

Digitized by Google

Vorbericht.

Schon lange hat man den Wunſch geäuſſert, die ſo beliebten Melodramen, welche faſt in allen Buchhandlungen ausgegangen — und folglich gar nicht, oder nur ſehr ſelten zu bekommen ſind, neu aufgelegt zu erhalten.

Ich eile dieſen Wunſch zu befriedigen, und liefre hier eine Sammlung derſelben, die nach dem Urtheil des Kenners, gewiß die beſten ſind.

Ob es mir das Publikum danken wird, — ob mich die litterariſchen Herren wegen dieſer Sammlung und veranſtalteten Herausgabe wohl verdammen können, — — wird die Zeit lehren. — Bis dahin ſchikk' ich mein Büchelchen in die Welt!

Der Verleger.

Inhalt.

I. Pygmalion, ein Monodrama von J. J. Rouſſeau; neu überſezzt von Herrn Gotter.

II. Ariadne auf Naxos. Ein Duodrama von Brandes.

III. Medea. Ein muſikaliſches Drama von Herrn Gotter.

IV. Ino, Melodrama von Brandes.

V. Sophonisbe, ein Muſikdrama von Herrn Meißner.

I.

Pygmalion.

Ein Monodrama von J. J. Rouſſeau.

Neu überſezzt

von

Herrn Gotter.

Die Muſik iſt von Herrn Georg Benda.

Digitized by Google

Das Theater ſtellt die Werkſtatt des Künſtlers vor. Auf den Seiten ſieht man Marmorſtükke, Gruppen, und unvollendete Bildſäulen. Zur linken Seite iſt eine andere Bildſäule hinter einem leichten Vorhang.

Geſchichte.

Pygmalion, König in Cypern, ward durch die Ausſchweifungen der Einwohnerinnen von Amathuſa, die unter dem Namen der Propätiden bekannt ſind, wider das ſchöne Geſchlecht ſo ſehr eingenommen, daß er ſich entſchloß, der Liebe zu entſagen, und unvermählt zu leben. In dieſem liebloſen Stande beſchäftigte er ſich mit der Bildhauerei, die er ſchäzzte, und worinn er es zu dem höchſten Grade der Vollkommenheit gebracht hatte. Durch ſie ſchuf er ein Bild, deſſen Reize unvermerkt die gewaltſamunterdrükkte Leidenſchaft in ihm ſo mächtig belebten, daß er es bald zum Gegenſtande ſeiner Liebe wählte, und endlich zur Würde einer zärtlichſten Gebietherinn erhob. Die einmal entzündete Imaginazion ſteigt bis zur Raſerei, in der er die Göttinn

der

der Liebe anruft, ſeinem geliebten Gegenſtande das Leben zu geben. Die Bitte wird erhört, die Geliebte lebt, er wirft ſich in ihre Arme und iſt glüklich.

Pygmalion ſizzt nachdenkend, auf ſeine Arme geſtüzzt, in der Stellung eines unruhigen und bekümmerten Mannes. Plözlich ſteht er auf, nimmt die Werkzeuge vom Tiſche, ſezzt bald an dieſes, bald an jenes angefangene Werk, ſeinen Meißel; dann tritt er zurük und beſieht ſie. — Unzufriedenheit und Unmut ſind auf ſeiner Stirne.

Digitized by Google

Pygmalion.

Da iſt kein Leben, keine Seele! nichts als Stein! was werde ich da herausbringen? Kraft meines Geiſtes! wo biſt du hin? Kunſt! was iſt aus dir geworden?

All mein Feuer iſt erloſchen; meine Einbildungskraft vertroknet; — der Marmor kömmt kalt aus meinen Händen.

Pygmalion, du bildeſt keine Götter mehr; biſt ein elender, gemeiner Künſtler.

Weg mit euch unnüzze Werkzeuge, ihr beſchimpft meinen vorhin erworbenen Ruhm! ihr entweiht meine Hände! — (Wirft mit Verachtung die Werkzeuge weg, geht nach-

den-

denkend, die Arme in einander geſchlagen, umher.)

Wer war ich? und wer bin ich iezt? Welche wunderbare Veränderung?

Kalt gehe ich die Denkmäler der Kunſt vorüber, die ich ſonſt anſtaunte; alle Pracht der ſchönen Stadt Tyrus hat keinen Reiz mehr für mich.

Der Umgang mit Künſtlern, mit Weiſen, wie er mir leer ſcheint, wie unſchmakkhaft!

Beifall, Ruhm erheben meine Seele nicht mehr!

Die, deren Andenken die Nachwelt verehren wird, mögen mich immer loben — ich fühls nicht.

Die Freundſchaft ſelbſt hat nicht mehr das Süſſe, das Hinreiſſende für mich.

Und ihr iungen, ſchönen Meiſterſtükke der Natur, an deren Nachahmung meine Kunſt ſich übte, auf deren Spur das Vergnügen mich hinriß; reizende Muſter, die ihr Liebe und

Schöpfungskraft in meine Seele goßt, einſt übertraf ich euch — iezt ſeid ihr mir gleichgültig — alle gleichgültig geworden.

Auf eine unerforſchliche Art hergebannt, bin ich zu nichts fähig — und doch kann ich mich nicht entfernen!

Da irre ich von Gruppe zu Gruppe — hiehin, dorthin — erſchöpfe mich mit eitlem Verſuchen; der zitternde Meißel gehorcht ſeinem Führer nicht mehr; dieſe groben Werke, die in der unterſten Stufe eines beſchränkten Verſuchs bleiben, fühlen die Hand nicht mehr, die ihnen ſonſt Leben gegeben hatte. (Plözlich ſteht er auf.)

Es iſt um mich geſchehen — geſchehen! — entnervt iſt meine Seele — ſo iung noch — und ſchon ſich ſelbſt überleben!

Aber, was iſt das Feuer, das mich verzehrt? was die Glut, die meine Adern durchwühlt?

Wie

Wie, wenn unſere Kraft von uns weicht, wenn unſer Geiſt erſchlafft, fühlt man dann noch dieſe Regungen?

Dieſen Drang der ſtürmenden Leidenſchaften?

Dieſe ewige Unruhe?

Dieſes heimliche, martervolle Widerſtreben, das mich ſo quält?

Und von dem ich die Urſache nicht entdekke?

Ich fürchtete die Bewunderung meines eigenen Werks möchte meine Aufmerkſamkeit zerſtreuen; Ich verbarg es hinter ienem Schleier; meine unheiligen Hände wagten es, das Denkmal ihres Ruhms zu verhüllen? —

Nun ich es nicht mehr ſehe, trauert meine Seele, und iſt nicht thätiger.

Wie theuer, wie koſtbar wird es mir ſein, dies unſterbliche Werk!

Kann einſt mein erſtorbenes Genie nichts Groſſes, Schönes, meiner Würdiges mehr hervorbringen; dann zeig' ich meine Galathee und ſage: die ſchuf einſt Pygmalion!

O meine Galathee! wenn ich Alles verloren habe, ſo wirſt du mir bleiben; — wirſt du mir Alles ſein.

(**Er nähert ſich dem Vorhang.**)

Aber wozu ſie verbergen? was gewinne ich dabei? zu neuen Schöpfungen untüchtig, warum beraub' ich mich des Vergnügens, das ſchönſte meiner Werke zu ſehen?

Vielleicht entdekk' ich einen Fehler, der mir entwiſchte — Wie? wenn ich ihrem Schmukk noch eine neue Zierde beilegen könnte!

Auch nicht eine erdenkliche Grazie muß dem herrlichen Gegenſtand fehlen!

Vielleicht wird meine ermattete Einbildungskraft wieder belebt?

Ja, ich muß ſie wieder ſehen, ſie von neuem unterſuchen.

Unterſuchen? — Sagt' ich nicht unterſuchen? — Anſtaunen, bewundern.

(**Bei den lezten Worten hebt er den Vorhang auf, und läßt ihn erſchrokken wieder fallen.**)

Was empfinde ich bei Berührung dieſes Vorhangs?

Heiliger Schauer durchzittert meine Gebeine. — Ich glaube das Heiligthum irgend einer Gottheit zu berühren.

Thor! es iſt Stein; dein Werk.

Und was ſind denn die Götter, die man in unſeren Tempeln verehrt? Sind ſie anders Stoffs? ſind ſie von anderen Händen gebildet? (**Er hebt den Schleier auf und wirft ſich davor hin; man ſieht die Bildſäule der Galathee auf marmornen Stufen ſtehn.**)

Galathee! Empfange mein Opfer! — Ha! ich verirrte mich; eine Nymphe wollte ich bilden, und es entſtand eine Göttinn — Venus ſelbſt iſt weniger ſchön, als Du!

Ha! Stolz! allgemeinſte der männlichen Schwachheiten! Lieblingsſchwachheit des Künſtlers! Ich kann meine Arbeit nicht genug bewundern! — Trunken von Eigenliebe bet' ich mich ſelbſt

in meinem Werke an. — Aber iſt ſie denn blind, dieſe Eigenliebe? — Nein, die Natur hat keine Reize, wie dieſe! Ich habe die Werke der Götter übertroffen.

Wie, ich der Schöpfer ſo unendlicher Schönheit? — Meine Hand berührte ſie! — Mein Mund konnte — — Pygmalion! hier iſt ein Fehler! Dieſes Gewand dekkt zu viel Reize; mach' es fliegender! man muß die verborgenen Reize mehr vermuthen machen.

(Hebt den Meißel auf, und ſezzt plözlich wieder ab.)

Ich zittre, ich ſchaudre! Meine Hand bebt! Ich kann nicht! darf nicht! ich würde alles verderben!

(Er faßt Muth, giebt einen Schlag, und vor Schrekken läßt er den Meißel fallen.)

Himmel! ich fühle zitterndes Fleiſch, das meinem Meißel widerſteht.

Eitle Furcht! thörichte Blendung! Fort! ich wag' es nicht mehr ſie zu berüh-

rühren. Die Götter ſchrekken mich zurükk; ſie haben ſie ſchon unter ſich aufgenommen.

(**Sie von neuem betrachtend.**) Und was willſt du ändern, Pygmalion? — Was für neue Reize kannſt du ihr geben? — Ha! — — merkſt du es nicht? Ihre Vollkommenheit iſt ihr Fehler. — Göttliche Galathee! weniger vollkommen, würde dir nichts fehlen.

(**Immer zärtlicher.**) Aber eine Seele fehlt dir; deine Geſtalt kann ihrer nicht entbehren.

O wie ſchön müßte die Seele eines ſolchen Körpers ſein!

Was verlange ich? — Thörichter Wunſch! — Wie? iſt das Räthſel nun aufgelößt? Iſt das Geheimniß meines Herzens verrathen? Ha! ich darf keinen Blikk auf mich ſelbſt werfen; zu ſehr müßte ich erröthen.

Das alſo iſt die edle Leidenſchaft, die mich verwirrt! — Dieſer lebloſe

Gegen-

Gegenſtand feſſelt mich hier? Marmor, Stein, gefühlloſer Stein! mit dieſem Eiſen gearbeitet!

Unſinniger! kehre in dich ſelbſt zurükk! — ſeufze über dich! Erkenne deinen Wahn! Sieh deine Thorheit!

Aber nein, ich habe meine Sinne noch; ſchweife nicht aus — darf mir nichts vorwerfen. Nicht dieſer todte Marmor iſts, der mich entzükkt, es iſt ein lebendes Weſen, das ihm gleicht, deſſen Abbild es iſt.

Ach du anbetenswürdiges Urbild dieſer ſüſſen Geſtalt, wo du auch immer ſein magſt, weſſen Hand dich auch immer gebildet hat, immer wirſt du allein die Wünſche meines Herzens ausmachen!

Ja, meine einzige Thorheit iſt, das Schöne zu erkennen; mein Verbrechen, empfindlich gegen daſſelbe zu ſein.

Da ſehe ich nichts, wofür ich erröthen müßte.

Es iſt mir, als ob Feuerfunken da herausſprühten, um mein Blut zu entzünden, um mit meiner Seele in ihre Quelle zurükk zu kehren.

Und ſie bleibt ſo kalt, ohne Gefühl, ohne Bewegung; da indeſſen mein Herz durch ihre Reize entzündet, ſeinen Körper verlaſſen möchte, um den ihrigen zu erwärmen.

(Immer heftiger.) In dieſen ſchwärmenden Augenblikken meine ich mich, mich aus mir ſelbſt herausſchwingen zu können — ich denke, ihr mein Leben, meine Seele einhauchen zu können.

Ha! daß Pygmalion ſterben könnte, um in Galathee wieder zu leben!

Was ſag' ich? ach! dann könnte ich ſie nicht ſehen, nicht ſie lieben!

Nein, meine Galathee lebe, und ich für ſie — daß ich immer ein anderer ſei, um immer ihr zuzugehören, ſie zu ſehen, ſie zu lieben, von ihr geliebt zu werden.

Mar-

Marter! Wünſche! Sehnſucht! Wuth! Ohnmacht! furchtbare, verderbliche Liebe! die ganze Hölle iſt in meinem gequälten Herzen.

Mächtige, wohlthätige Götter! Götter der Menſchen, die ihr unſere Leidenſchaften kennet; Ach! ihr thatet ſo viel Wunder, thatet ſie um ſchwächerer Urſachen willen! Nur einen einzigen Blikk auf dieſen Gegenſtand, und dann einen in mein Herz! — Seid gerecht! — Verdienet eure Altäre! —

(**Erhaben.**) Und du erhabenes, den Sinnen verborgenes, nur dem Herzen fühlbares Weſen! Seele der Welt! Urſprung alles Daſeins! die du den Elementen Uibereinſtimmung, der Materie Leben, dem Körper Gefühl, und allen Weſen ihre Geſtalt gabſt; heiliges Feuer! himmliſche Venus! die du alles erhältſt, und alles unaufhörlich wieder hervorbringſt; Wo iſt Gleichheit? — Wo mittheilende Kraft? — Wo Geſezz der Natur, in dem, was ich

empfinde? Wo dein belebendes Feuer im leeren meiner eitlen Wünſche?

Alle deine Glut hat ſich in meinem Herzen, wie in einem Brennpunkt vereinigt, und Kälte des Todes iſt in dieſem Marmor; ich vergehe vom Uibermaaß des Lebens, das ihm fehlt.

Ha! ich erwarte keine Wunderwerke; es iſt da, es muß aufhören; die Ordnung iſt geſtöhrt, beleidigt die Natur. Gieb ihren Geſezzen die alte Gewalt wieder; ſtelle die wohlthätige, unveränderliche Ordnung wieder her; verbreite deinen göttlichen Einfluß über iedes Geſchöpf gleich! Ha! zwei Weſen fehlen zur Vollkommenheit der Dinge. Vertheile das Feuer, von dem das eine verzehrt wird, unter beide! Du, du bildeteſt durch meine Hand dieſe Züge, dieſe Reize, die nur Empfindung, nur Leben erwarten. Gieb ihr meines Lebens Hälfte, gieb ihr alles, wenn es ſein muß; genug für mich, wenn ich in ihr leben kann.

Göt-

Göttinn! du lacheſt zu den Opfern der Sterblichen! — Unempfindlichkeit iſt Entheiligung deiner Majeſtät. Verbreite deinen Ruhm durch deine Werke! Göttinn der Schönheit! — Erſpare der Natur die Schande, daß ein ſo vollkommenes Ideal das Bild eines nichtſeienden Weſens ſei!

(Nach und nach kömmt er wieder zu ſich.)

Sie kommen wieder, meine Sinne — unerwartete Ruhe gießt Balſam in mein Herz. — Ein tödtliches Fieber entzündete mein Blut, und iezt erfüllen mich Zutrauen, Hoffnung — Ha! ich bin wie neugeborn.

(Die Bildſäule der Galathee bewegt ſich, er ſiehts, und wendet ſich erſchrokken weg.)

Was ſehe ich? — Feuer in Augen — Bewegung — wars nicht genug Wunder zu hoffen? — war ich nicht elend genug? muß ichs auch ſehen?

Un-

Unglücklicher! das war alſo noch übrig — dein Wahnwizz hat die höchſte Stufe erreicht! deine Vernunft verläßt dich mit deinen Fähigkeiten. Bedaure ſie, Pygmalion! Man wird den kleinen Geiſt vergeſſen, und den Wahnwizzigen bedauren; — zu glükklich für dich, Knabe, Liebhaber eines Steins, wenn du ein Wahnſinniger wirſt.

(**Er kehrt ſich um, ſieht die Bildſäule die Stufen furchtſam herunter gehen.**)

Unſterbliche Götter! Venus! Galathee! Blendwerke der heftigſten Liebe!

Galathee (**berührt ſich.**)

Ich?

Pygmalion (**auſer ſich.**)

Ich!

Galathee (**berührt ſich noch einmal.**)

Ich bins.

Pyg-

Pygmalion.

Reizende Einbildung bis zur Täuſchung meines Gehörs! Ha! verlaß nie meine Sinne!

Galathee (berührt nach einigen Schritten einen Marmor.)

Nicht mehr ich!

Pygmalion, (folgt ihr in allen ihren Bewegungen, und beobachtet ſie ſehnſuchtsvoll. Sie legt eine Hand auf ihn.)

Galathee.

Ach! wiederum ich!

Pygmalion, (küßt ihr die Hand.)

Ja, liebes, herrliches Weſen! vollkommenſtes meiner Werke! — Meiſterſtükk der allgütigen Götter, die dir durch mich dieſe Geſtalt, auf mein Gebet dir dieſes Leben gaben; — Dir ver-

dank

dank ich mein ganes Daſein, und in dir allein will ich künftig leben!

(Er wirft ſich in ihre Arme.)

II.

Ariadne auf Naxos.

Ein

Duodrama

von

Herrn Brandes.

Die Muſik iſt von Herrn Georg Benda.

Digitized by Google

Perſonen.

Ariadne, Tochter des Minos, Königs von Kreta.

Theſeus, ein Sohn des Argeus, Königs von Athen.

Einige Griechen.

Eine Oreade.

Vorbericht.

Minos, König von Kreta, belagerte Athen zu einer Zeit, da eine auſſerordentliche Hizze ganz Griechenland verwüſtete. Die bedrängten Athenienſer fragten zu verſchiedenen Malen das Orakel wegen ihrer Befreiung um Rath; endlich erhielten ſie zur Antwort, daß die Götter nicht eher ihr Unglükk endigen würden, als bis ſie dem Könige von Kreta eine völlige Genugthuung gegeben hätten. Sie folgten dieſem Winke, baten um Frieden, und Minos ſchenkte ihnen denſelben, unter der Bedingung, ihm alle ſieben Jahre ſieben athenienſiſche Jünglinge, und eben ſo viele Jungfrauen zum Geſchen-

ke

ke zu überſchikken. Dreimal hatten die Athenienſer bereits dieſen ſchimpflichen Tribut abgetragen, als Theſeus, ein Sohn des Aegeus, Königs von Athen, welcher bisher bei ſeinem Großvater Pitheus in Trözen erzogen war, nach verſchiedenen glüklich ausgeführten Abentheuern zu Athen anlangte, ſeine Feinde überwand, und nach erhaltener Erlaubniß von ſeinem Vater, nebſt anderen durchs Loos gezogenen Unglüklichen, die Reiſe nach Kreta unternahm. Er wurde gleich ſeinen Vorgängern, vom Minos in das Labyrinth des Dädalus geſperrt, um mit dem Minotaurus, einem fürchterlichen Ungeheuer zu kämpfen. Allein Ariadne, die Tochter des Minos, welche den Theſeus beim erſten Augenblikke liebgewann, unterrichtete

ihn

ihn zuvor, und gab ihm einen Knaul Zwirn, den er am Eingange des Labyrinths befeſtigte, und wodurch er, nachdem er durch ſeine Tapferkeit den Minotaurus überwunden hatte, den Ausgang fand. Die ſo zärtliche Ariadne, welche durch dieſe groſe That noch ſtärker entzündet wurde, entſchloß ſich Eltern und Vaterland zu verlaſſen, und mit Theſeus zu entfliehen.

Die Szene iſt auf der Inſel Naxos im Archipelagus; hebt mit dem frühſten Morgen, noch vor Aufgang der Sonne, an; in eben dem Augenblikke, da Theſeus (der mit ſeiner Beſchüzzerinn aus Kreta dahin floh,) Ariadnen undankbar verlaſſen will.

Ariadne, (ſchläft auf der Anhöhe eines Felſens.)

Theſeus, (kömmt von einem entgegenſtehenden Felſen herab.)

Noch einmal will ich ſie ſehen, zum leztenmale!

So ſanft ſchläfſt du, Ariadne? — ahndeſt nicht, daß dies dein lezter ſanfter Schlaf iſt.

Du glaubſt dich noch in meinen Armen —

Drükkſt mich noch an deinen Buſen —

Gutes, treues, liebevolles Geſchöpf!

Und ich wag' es? —

Darf

Darf ich ihn denken, den Gedanken? —

Ich wag' es — dich zu verlaſſen? — —

Schuzzgöttinn meines Lebens! Meine Wohlthäterinn, meine Geliebte, meine Gattinn!

Ha! Böſewicht! — zeugte ie die Hölle ein ſo abſcheuliches Ungeheuer?

Sie entrieß mich der Rache des Minos!

Rettete mich aus dem Labyrinthe!

Gab mir den Minotaurus in die Hände!

Verließ Eltern, Freunde, Vaterland —

Um mir in eine Wüſte zu folgen.

Und ich ſollte ſie verlaſſen? —

Ariadnen verlaſſen? —

Sie der ſchrecklichſten Verzweiflung, dem Hunger, den reiſſenden Thieren des Waldes Preis geben?

Nein, Theſeus! — Nein, Athenienſer! So weit geht eure Grauſamkeit nicht!

Ich habe mein Vaterland von dem ſchimpflichen Tribute befreit, die Pflichten des Bürgers erfüllt! —

Auch die Liebe hat ihre Pflichten; — ſie ſind mir nicht minder heilig.

Ihr Buſen ſteigt empor.

Sie ſeufzt.

(Man bemerkt, daß Ariadne von einem fürchterlichen Traume beunruhiget wird.)

Ariadne (ſchlafend.)

Theſeus! — Ach Theſeus!

Theſeus.

Sie ruft mich — auch im Traume!

Ariadne.

Hilf! rette deine Ariadne!

Theſeus.

Deine Ariadne?

Ariadne.

Verlaſſen! — Mich verlaſſen? —

Theſeus.

Verlaſſen? — welcher Gott verräth dir dein Geſchikk, Unglükkliche? —

Ariadne.

Er flieht. Barbar! — Ach! —

Theſeus.

Ariadne! (**Er will ſie umarmen, fährt aber zurükk.**)

Welche Gewalt, welche unwiderſtehbare Zauberkraft reißt mich zurükk?

Will es das Schikkſal?

(**Man hört von ferne den Schall der Trompeten.**)

Man ruft.

Die Schiffe ſind zur Abfahrt bereit. Götter! —

Allmächtige Gottheit! Wozu entſchließ ich mich?

(**Man hört den Schall der kriegeriſchen Inſtrumente noch einmal.**)

Noch einmal!

Grauſame!

Welcher feindſelige Dämon führte euch auf Naxos?

Welche Furie entdekkte euch unſern Aufenthalt?

Dieſer von den Ungeheuern des Meers belagerte Felſen, dieſer von Löwen bewohnte Wald war für unſre Liebe ein Elyſium.

Aller Widerſtand iſt vergebens! Man wird mich mit Gewalt aus ihren Armen reiſſen!

Ha! Schande! Theſeus! der Liebling, der Stolz Athens, der Befreier ſeines Vaterlands, der Uiberwinder des Minotaurus ſeufzet zu den Füſſen eines Weibes!

Fort Mitleid! — Liebe fort!

Ermanne dich, verzärtelter Jüngling!

Zerreiß dieſe dich entehrende Bande!

Sei wieder Theſeus!

Ich folg' euch, ihr Griechen! Ich folge dem Rufe der Ehre, des unerbittlichen Schikſals; ich opfre euch meine Ruhe, mein Leben!

Fluche mir nicht, liebenswürdiges Mädchen! --- Fluche mir nicht! --- Ich muß! --- ich muß!

Reue, Angſt, Gewiſſensbiſſe ſind deine Rächer, --- ſie werden mir überall folgen!

Ich fühls. Dieſe in dem Innerſten meines Herzens lodernde Flamme wird umſonſt unterdrükkt! --- ſie iſt unauslöſchlich!

(Man hört von neuem den Schall der Trompeten.)

Ach, noch einmal!

Götter! ſie kommen ſelbſt! ich ſehe ſie, die Unerbittlichen!

(Die Griechen erſcheinen auf einer Anhöhe.)

Sie winken! --- Sie drohen!

Ha! noch einen Augenblikk, und Ariadne wird ihrer Wuth aufgeopfert!

Ari-

Ariadne? --- Meine Ariadne?

Nein, nein! ich eile ihr Leben zu erhalten!

Götter! erbarmt euch, ſendet ihr einen Erretter! ---

Sie bewegt ſich!

Fort, eh' ſie erwacht! — Ihr Flehn möchte mich erweichen! fort Sohn des Unglükks!

(Die Griechen machen Bewegung herunter zu kommen.)

(Theſeus eilt ihnen ſchnell entgegen.)

Zurükk, ihr Griechen! Ihr Leben ſei euch heilig! — Sie rettete das meinige! — Die Götter beſtimmen ihr Geſchikk, ich folg euch!

(Er wirft, indem er ſich bereits auf der Anhöhe des andederen Felſens befindet, noch einen Blikk voll Wehmut nach Ariadnen.)

Ariadne! — Ariadne!! (Er geht mit den Griechen ab.)

Ariadne.

(Durch den lezten Ausruf des Theſeus ermuntert.)

Theſeus! — Riefſt du nicht, mein Theſeus? — Nannteſt du nicht meinen Namen?

Nein, es war ein Traum. Der ſchöne Morgen hat mir ihn entführt.

Sei mir gegrüſſet, herrliches Morgenroth!

Noch nie ſah' ich es ſo ſchön, ſo glühend!

Jezt ſteigt die Sonne herauf — mit welcher Pracht!

Seit den drei glükklichen Tagen auf Naxos Höhen überraſchte ſie mich in deinen Armen, mein Theſeus! — nur heute biſt du ihr zuvorgekommen.

Sie erröthet nicht umſonſt, die Verrätherinn unſerer Freuden!

Wie durch ihren Anblikk ſich dieſe Wildniß erheitert!

Ohne dich, Geliebter, nur ein ſchauervoller Aufenthalt!

Hier

Hier glänzt kein ſtiller Sommertag, wie in den königlichen Gärten meines Vaters; hier blühen keine Roſenſträuche, unter deren Schatten uns die Liebe verbarg; kein Zephir ſpilt mit unſeren Lokken, keine Sängerinn der Nacht wekkt uns zu neuen Freuden.

Alles iſt hier wild, fürchterlich!

Das Meer tobt gegen dieſen Felſen, will ihn verdrängen!

Schrekklich beugt ſich der Felſen, droht einzuſtürzen!

Der Löwe brüllt.

Ach, Theſeus! Theſeus!! — Komm! ich bin erwacht!

Wo biſt du?

Du iagſt in fernem Thale nach Löwen und Tigern, und verläßt deine Ariadne, die für dein Leben zittert!

Komm! ſie iſt erwacht; komm in meine Arme!

Wie hab' ich ihn dieſe Nacht beweint!

Noch nie hatt' ich einen ſo ſchrekklichen Traum!

Er wollte mich verlaſſen; umſonſt ſtrekkt' ich die Hände nach ihm aus, rief ihn umſonſt; ſucht' ihn umſonſt auf dieſer Höhe!

Himmel! — wenn ihn ſein Muth zu weit verleitete!

Nicht der Minotaurus allein war ſeinem holden Leben fürchterlich; es giebt mehr Schrekken der Natur.

Reiſſende Thiere können ihn anfallen, — Schlangen ihn umwinden!

Wer, Götter! — wer rettet ihn?—

Ach, Theſeus! komm! — Sieh' meine Thränen! Deine Ariadne weint um dich!

Du weißt, wie zärtlich ich dich liebe, kennſt mein weibliches, zur Furcht geneigtes Herz, und kannſt mich ſo ängſtigen?

Er kömmt nicht! — Er hört nicht! (Sie ruft.) Theſeus! — Theſeus!! — Welch Schrekken ergreift mich!

Wie ſchlägt mein Herz!

(Sie ruft.) Theſeus!

Weh mir! — Weh mir! —
(**Unter der Muſik.**) Was bedeutet das Brauſen im Walde?
Gewitterwolken ſteigen auf! — Der Sturm iſt nicht ferne! — Und Theſeus kömmt noch nicht!
(**Sie eilt voll Angſt vom Felſen herab, und ruft, indem ſie den Theſeus überall ſucht.**)
Theſeus! — Mein Geliebter! --- Wo biſt du? — Wo find' ich dich? —

Stimme der Oreade.

„Zu weit entfernt das Meer den Frevler ſchon,
„Er iſt auf ewig dir entflohn!„

Ariadne.

Entflohn? --- entflohn? --- Welche Stimme! --- Wer?

Stimme der Oreade.

„Ich Nymphe dieſer Höhn,
Hab' ihn im Sturme dir entfliehen ſehn!

Er fürchtete das Licht,
Dein bittend Angeſicht,
Dein weinend Auge,
Nur den Sturm der Woogen
nicht, „

Ariadne.

Götter! (Sinkt zu Boden.)
Verlaſſen! — Verlaſſen? — Hier allein? auf dieſem Felſen? — Hier am Meer? —
Götter! — Götter!! — Und Theſeus — Er? — Kann Theſeus mich verlaſſen? —
Gerechte Götter! — Er? — (Sie fährt plözlich auf, indem ſie auf der hohen See ein Schiff erblikkt, das ſchnell vorbei eilt.)
Ha! was erblikk' ich? — Wer rettet mich? Ein Schiff am Horizont? — Es fliegt!
Ach, Verräther! — Mein Unglükk iſt gewiß! (Sie ſinkt von neuem zur Erde.)

Mich

Mich ſo zu hintergehn! — mich, die ihn unausſprechlich liebte, ihr Leben für das ſeinige wagte, mit Freuden hingegeben hätte!

Ach, Theſeus! Theſeus! ! — Du kannſt mich verlaſſen? — **Mich**, die dich den ſchon ausgeſtrekkten Klauen des Ungeheuers entriß, dich voll wahrer Zärtlichkeit aus dem Labyrinth des Dädalus befreite? — — Mich kannſt du verlaſſen?

Weh mir! Warum mußt' ich ihn ſehen?

Als er nach Kreta kam, Alzidens Freund, ſo tapfer, ſo vollkommen, ſein Angeſicht ſo männlich ſchön, ſein Haar ſo lokkigt, ſolch' ein edler Stolz in ſeinen Blikken, ſolche ſtille Gröſſe — — ſelbſt bei der äußerſten Gefahr, — Wer hätte ihm da widerſtanden?

Wie hob' ſich dieſe Bruſt? — wie wallte ſie? — wie bebte ſie voll Lieb und Mitleid?

Nun

Nun bezwang' ich mich nicht mehr, floh ſeinen Armen zu, ſchlang mich um ſeinen Hals --- und weinte.

Staunſt du, Theſeus! -- --Mitleid, Liebe führen mich her!

Fleuch --- und rette dein Leben! --- Fleuch, Geliebter!

Sieh hier den Ausgang! Der Minotaurus fällt von deiner Hand!

Die Liebe hilft dir ſiegen!

Und er erſchlug das Ungeheuer;

Nahm mich in ſeine Arme --- und floh;

Wohin? --- Ach, in dieſe Wüſte!

Hier bin ich nun verlaſſen! -- Auf ewig verlaſſen!

Götter! --- gerechte, beleidigte Götter! --- ihr könnt dieſen Frevler dulden?

Ihr hörtet ſeine Schwüre, wißt ſeinen Meineid, ſein Verbrechen -- und beſtraft ihn nicht?

Warum trifft mich, nicht ihn, der Donner eurer Rache?

Wa-

Warum verfolgt ihr mich?

(Unter der Muſik.)

Ach, nicht dieſe langſame Todesangſt! --- nicht dieſen unaufhörlichen Tod! --- Endiget meine Qualen! --- Vernichtet mich durch eure Blizze! ---

Ha! -- iſt dies nicht das Ufer des Kozyt? dies Meer der Phlegeton? --- der Abgrund dort, die Hölle der Furien?

Horch! -- Welch Geheul!

Sie ſinds -- ſie ſinds -- und Theſeus unter ihnen.

Kommt, ſchleudert ihn her, daß mein Auge ſich an ſeiner Marter weide!

Umſchlingt mit eurem Schlangenhaar ſein Herz, ſein treuloſes Herz!

Durchbort -- zerreißt es!

Ha! iezt fallen ſie ihn an!

Der Abgrund öffnet ſich --- die Flamme ſteigt empor!

Hinab mit ihm! -- Hinab!!

Hal-

Haltet! -- Haltet ein! -- Ach! -- ich lieb' ihn noch!

Schrekkliche Fantaſie, wie ſie mein Gehirn zerwühlt!

Fort, entſezliches Geſicht! Fort von mir!

Wo bin ich? -- Iſts möglich? -- Ariadne hier? -- auf Naxos? -- ohne Theſeus!

Sie? --- Ariadne? --- ſie, die Luſt und Hoffnung eines Königreichs, -- die Tochter Minos -- eines Gottes Enkelinn muß hier in ihres Lebens Morgenröthe, die Hände ringend und verlaſſen, auf dieſem Felſen irren? -- Ein Spott der Götter, ein Raub der Thiere ſein? --

Einſt war ich ſchuldlos, ohne Kummer, ohne Thränen, heiter und froh blühte mein Frühling noch unbekannt der Liebe!

An meiner Mutter Buſen ruhend, ihr Stolz, ihr ſüſſes Mädchen, von ihren Küſſen bedeckt, von ihren Armen umſchlungen, -- ſo, ſo entfloh ſie mir -- die beſte, goldene Zeit.

Kann nichts ſie zurükk erflehn? --

Durch einen einzigen Fehltritt verloren!

Um eines einzigen Fehltritts willen von Göttern und Menſchen verſtoſſen!

Muß ich im gränzenloſen Jammer verſchmachten, ohne daß irgend ein mitleidiges Weſen mich in der Stunde des Todes tröſte, und meine lezten Seufzer meiner Mutter bringe!

Könnt' ich doch nur noch einmal zu deinen Füſſen ſinken, o meine Mutter! in den Staub gebeugt, noch einmal deine Füſſe mit meinen Thränen näzzen!

Kennſt du mich nicht mehr, deine undankbare, deine pflichtvergeſſene, deine reuige Tochter? (**Weint.**)

(**Kniend.**) Vergieb ihr! es iſt ſo edel, ſo göttlich zu verzeihn! — Vergieb ihr! — Er iſt erfüllt dein Fluch! — Nimm ihn zurükk, ſegne mich, und laß mich ſterben!

Stim-

Stimme der Oreade.

„Er kömmt, er kömmt dein Rächer, dein Erretter!
Er eilt herab im Donnerwetter
Dich ſchleunig zu befrein;
Allein der Götter Zorn zu ſtillen,
Mußt du dein Schikſal ganz erfüllen,
Mußt du Neptunus Opfer ſein!“

Ariadne.

Wie? für mich ein Rächer? Ein Erretter? Täuſcheſt du mich Göttinn dieſer Felſen?

Ha! ich verſtehe deinen Wink. Der Retter, den du mir ankündigſt, iſt der Tod, der Tod in dieſen Wellen.

(Man hört den Donner rollen, und den aufſteigenden Sturmwind brauſen, die Luft verdunkelt ſich, und endlich erfolgt eine völlige Finſterniß, die nur dann und wann durch einen Blizz zertheilet wird.)

Aber, Götter, welch ein Aufruhr in der Natur! — Die Sonne verbirgt ſich! — Am frühen Morgen Nacht!— So plözzlich?

Wie ſchwarz und fürchterlich das Meer?

Es blizzt!

Noch einmal!

Der Donner hallt vom Felſen wieder.

Wer ſteht mir bei?

Hinauf! hinauf zum Sizz der Oreade!

(Sie ſteigt den Felſen hinan.)

Ach! öffnet ſich der Himmel!

Schrekklich! — Schrekklich!

(Kniend.) Barmherzige Götter! — Gnade! Gnade!

Stimme der Oreade.

„Sie ſtürzen die Felſen,
Sie börſten die Schlünde!
Es donnert der Donner,
Geſchwinde, geſchwinde
Vom Felſen, vom Felſen hinab!„

Ariadne.

Wohin? — wohin entflieh' ich? Hier iſt der Tod.

Neben mir — unter mir — über mir Tod.

Von allen Seiten verfolgt, von allen Mächten beſtürmt. Wer rettet mich? — Weh mir!

Der Blizz — iezt trift er mich!

Der Sturm — er ſchleudert mich hinab!

Nicht dieſes Ende — nicht dieſe Schmach — nicht dies Grab in dieſen Wellen hab' ich um dich verdient, o Theſeus! — — Deine Ariadne — — ſie war einſt glükklich — —

(Folgendes unter der Muſik.)

Meine Kräfte — Der Sturm — unwiderſtehlich — Götter! — Vergebens! — Hilfe! — Hilfe! — Theſeus! — Götter! — Theſeus! Ach! — (Ein Blizz trift ſie -- ſie erſchrikkt -- und ſtürzt vom Felſen in das Meer hinab.)

Der Vorhang fällt zu.

III.

Medea.

Ein
musikaliſches Drama
von
Herrn Gotter.

Die Muſik iſt von Herrn Georg Benda.

Perſonen.

Medea.

Jaſon.

Ihre Söhne.

Deren Hofmeiſterinn.

Kreuſa.

Gefolge.

Das Theater ſtellt einen offenen korinthiſchen Säulengang im Pallaſte des Kreon vor; hinten die Ausſicht auf eine prächtige Stadt; zur Seite eine mit Stufen verſehene Thüre.

Erſte Szene.

Medea.

(Sie erſcheint mit drohender Gebehrde auf ihrem mit Drachen beſpannten Wolkenwagen, ſteigt ab, und winkt ihm, zu verſchwinden; aber, wie ſie den Pallaſt betritt, verliert ſich, bei deſſen ſtiller Betrachtung, der Zorn in Wehmuth.)

Vertrauter Wohnſizz, vormals den Schuzzgöttern frommer Eintracht, häuslichen Glükks und unverbrüchlicher Treue heilig! So wag' ichs, dich wieder zu betreten? — Freiſtatt unausſprechlicher

-- für

— für mich nun auf ewig verlorner Freuden! Haus meines Gatten — der mich von ſich ſtößt! meiner Kinder, — ach, die nicht mehr mein ſind! — Unglükkliche Medea! — unglükklich — da du dich rächen kannſt? — Wo ſind ſie, die ſtolzen Entwürfe, mit denen du kamſt? — Wirſt dieſer Anblikk ſie ſchon zu Boden? — o, was wird es ſein, wann du ihn ſelbſt erblikkſt, den geliebten Verräther — wann du ſein Bild in ienen Unſchuldigen umarmſt? — — Stähle deine Bruſt, beleidigtes, verworfenes, ins Elend gebanntes Weib! — Mutter ohne Kinder! — O du, des ehelichen Bundes Beſchüzzerinn, des Meineids Rächerinn, verlaßner Waiſen Mutter, allmächtige Juno!

(Kniend.)

Hier lieg' ich izt
Und fleh um Rache
Auf Jaſons Haupt;

Sonſt

Sonſt lag ich hier
Und flehte Segen
Auf ihn herab.

(Sich erhebend.)

Ich verbannt! verbannt! Ich, einer Kreuſa nachgeſezzt! Ha! Treuloſer! Iſt das mein Lohn? Haſt du vergeſſen, daß dein Leben mein Werk iſt? daß ich dir alles aufopferte? daß ich haſſe, wie ich liebe? wer ich bin? was ich vermag? daß ich auf Stürmen daher fahre? daß ich die Grundfeſten der Erde erſchüttere? —

Unſelige Macht! — Die Elemente gehorchen meiner Stimme — und das Herz des Mannes, den ich liebe, verſchließt ſich ihr! Schatten bring' ich vom Orkus zurükk — und ein Herz kann ich nicht erhalten. Palläſte wink' ich hervor — und habe keinen Winkel zu meiner Ruhe! — Wo ſoll ich hin? — In mein Vaterland zurükk? —

Ver-

Verließ' ichs nicht um ſeinetwillen? Würden unſre Hausgötter nicht vor dem Schalle meiner Tritte fliehen? die Gebeine meines Vaters nicht erzittern, meine Brüder nicht die Schmach rächen, die ich über ſie gebracht habe?--- Auch der Elendeſte der Menſchen hat doch irgend eine gute Seele, die an ſeinem Schikſal Antheil nimmt — aber wen hab' ich? Für mich iſt iede geſellige Freude vertilgt — ich bin allein in der Schöpfung!

(**Man hört von ferne die Muſik des Aufzugs.**)

Sie ſchallen, ſie ſchallen die Triumphlieder des glüklichen Verbrechers! Er kömmt! Er kömmt! Er taumelt hin im wollüſtigen Rauſche, die Maieſtät der Götter zu verhöhnen! einer andern die Treue zu ſchwören, die er mir ſchwur, vor eben den Altären, die von unſern Opfern rauchten! — Ha! kaum halt' ich mich zurük! — Wo verberg' ich mich? (**Sie verliert ſich im Säulengang.**)

Zweite Szene.

Jaſon und Kreuſa,

(in einem von Sklaven gezogenen Wagen; zahlreiches und prächtiges Gefolg; der Zug geht hinten über das Theater.)

Dritte Szene.

Medea.

Wie er auf ſeinem Wagen thronte! — ſchöner als am erſten Tag unſerer Liebe — majeſtätiſch und ſiegreicher, wie ein Gott! — Soll ich nach? Soll ich dies Freudengetöſe in bange Klagen, in ſtummes Träuern verwandeln? — Soll ich mich in den Tempel wagen, und das ſchändliche Paar am Fuſſe der zürnenden Bildſäulen würgen?

oder

oder warten, bis ſie beim ſchwelgeriſchen Mahle auf den Untergang ihrer Feinde, auf Medeas Untergang trinken, und dann dieſe Säulen niederreiſſen, daß der ſtürzende Pallaſt ihr Brautbett werde? — oder bei der Stille der Nacht, mich in die Kammer ſchleichen, ſie in der Wonne ihrer ehebrecheriſchen Umarmungen überfallen, und den entheiligten Torus mit Blute waſchen? —

Thörichte, womit ſchmeichelſt du dir? — Aus Jupiters Blute gezeugt und von den Schuzzgöttern Korinths bewacht, ſpottet Kreuſa deiner machtloſen Wuth. — — Ha! Verwegene! frohlokke nicht zu früh! die Eiferſucht iſt ſinnreich. Es giebt andere Wege zu deinem Leben. — Wie? wenn ein Jaſon, wann er die Beute nun zu genieſſen glaubt, heimlichen Gifts voll, und von der Hand des Todes geſtrekkt, an deinem Buſen langſam verſchmachtete? — Sterben? ſich krümmen und nicht mehr ſein? Iſt das die ganze Strafe,

die

die er verdient hat? deine ganze Rache, Medea? —

Leben ſoll er, aber ſich zur Quaal — Göttern und Menſchen verhaßt, ein bleiches, zitterndes Geſpenſt, vom Lande zu Lande fliehn — ieder aufgehenden Sonne, ieder ſinkenden Nacht fluchen — ſterben wollen und nicht können! — O, ſolch eine Rache, Eumeniden — helft ſie mir ausdenken! —

Daß er ſchon Kinder von Kreuſen hätte! — hat er nicht Kinder? — Entſezzlicher Gedanke! — wie Schauder des Todes durchbebt er mein Gebein -- Götter! Götter! Sie ſind auch deine Kinder — Aber Jaſon iſt ihr Vater -- Alles, was ihm zugehört, iſt ſtrafbar -- Sein Andenken werde von der Erde vertilgt! -- durch dich, Unglükkliche? ---

O meine Kinder! -- Arme, Verlaſſene, eines beſſern Vaters, einer glükklicheren Mutter werth! -- Verachtung wird euer Loos ſein, Neid auf

ieden

jeden eurer Tritte lauſchen, argliſtige Bosheit an der Knoſpe eures Lebens nagen, bis ſie fällt. Hab' ich euch darum mit Schmerzen geboren? -- Darum für euch gewacht, geſorgt, geweint? -- O daß euch nie die Sonne angelächelt hätte! daß ich in der Angſt der Gebährerinn verſchmachtet wäre! --

Und ich ließ euch unter meinen Feinden zurükk? Nein, nein! Ihr ſollt nicht Brüder von Kreuſen ſehen! -- Es iſt Liebe -- Wohlthat -- die einzige lezte Wohlthat eurer Mutter! -- Sie gab es euch, ſie nehm' es euch wieder! -- Wandelt in Unſchuld und Friede, wandelt hinab zu den Schatten! Verkündiget der Hölle, wer euch ſendet, und wer euer Vater iſt! --

(In wilder Begeiſterung.)

Ha! iezt erblikkt er die zerſtükkten Leichname, das rieſelnde Blut --- ſtürzt über ſie her in ſchrekklicher Todesſtille, -- umarmt ſie -- ruft ſie vergebens -- ſpringt auf und raſt! -- Jezt

wälzt

wälzt er ſich im Staube und fleht dem Blizz, ihn zu zerſchmettern, dem Abgrund, ihn zu verſchlingen -- iezt ergreift er mit ſelbſtmörderiſcher Fauſt den Dolch -- und du ſiehſt es, Medea -- ſiehſt es und ſtirbſt vor Entzükken!

(**Pauſe, worinn die Ankunft der Kinder vorbereitet wird.**)

Wie geſchieht mir ſo plözzlich? -- ich höre kommen. -- Gute Götter! was ſeh' ich? ---

Vierte Szene.

Die Hofmeiſterinn mit Medeas Söhnen.

Medea (**in der Entfernung.**)

Die Hofmeiſterinn.

Kommt, meine Geliebten! der Augenblikk iſt günſtig. Niemand belauſcht uns.

uns. Laßt euch in den Hain der wohlthätigen Göttinn führen, die auf das Lallen der Unſchuld hört. Kommt, und betet für eure Mutter.

Der Jüngere. Für unſre neue Mutter?

Medea, (**hervorſtürzend.**) Ihr Undankbaren, habt ihr mich ſchon vergeſſen? ---

Die Knaben. Ach, Mutter! Mutter!

Die Hofmeiſterinn. Medea!

Medea, (**ihre Kinder umarmend.**) O der Wonne! ich hab nun nichts gelitten. Ich bin ganz glükklich.

Die Hofmeiſterinn. Soll ich den Göttern danken, die dich wiederbringen, oder muß ich zittern, Medea?

Medea. Sei ruhig, treues Weib, einzige Freundinn einer Verbannten. Mein Schikſal ändert ſich. Die Göttinn, welche ihr anrufen wolltet, ſie hat euch erhört, ſie ſendet mich, euch zu retten, zu rächen.

Die

Die Hofmeiſterinn. Aber dieſer mit Wuth und Wehmuth kämpfende Blikk, dieſe Stirne voll ſchwarzer Sorgen -- Um aller Götter willen! was beginnſt du?

Medea. Sei ruhig, ſag' ich, und laß uns! (Die Hofmeiſterinn geht bekümmert ab.)

Fünfte Szene.

Medea, ihre Söhne.

Medea. (Sie noch einmal umarmend.) O meine Kinder!

Der Jüngere. Wo biſt du ſo lange geweſen, Mutter?

Der Aeltere. Ich fürchtete, du kämſt niemals wieder.

Medea. Vielleicht beſſer für euch, ich wäre niemals wieder gekommen! --

Der Aeltere. Aber nun bleibſt du doch bei uns?

Der

Der Jüngere. Ja, liebe Mutter, ja!

Medea. Ihr tödtet mich! — Nein, Söhne meines Herzens, nein! ihr werdet mein einſames Alter nicht tröſten, meine lezten Thränen nicht trokknen, fern von euch werd' ich ſterben.

Der Aeltere. Wir wollen mit dir ſterben, liebe Mutter!

Der Jüngere. Warum ſterben? (er will die Mutter liebkoſen.)

Medea. Zurükk! (Sie ſtößt ihn zurükk.)

Der Jüngere, (erſchrokken.) Ach, Mutter, liebſt du mich nicht mehr?

Medea, (ihn wiederholend.) Dich nicht mehr lieben? (Sie reißt ſich wieder los, und geht finſter vorwärts.) Groſſe Götter! was ſoll ich thun? Ich kann nicht, ich kann nicht, ich würde mir zwiefach das Herz durchbohren! — (Sie betrachtend.) Ich will ſie mit mir nehmen, ich will ſie bei der Hand führen, ich will ſie

auf

auf meinem Rükken tragen, einen Gegenſtand des Erbarmens für Götter und Menſchen — Aber wird man uns nicht entdekken? Wird man ſie nicht aus meinen Armen reiſſen? — Ha! bei den rächeriſchen Gottheiten der Nächte! eh' ich das zugebe — —

(**Die Knaben ſtehen erſchrokken mit flehender Geberde.**)

(**Sie wild anblikkend.**) Kein Erbarmen! Es iſt die Natterbrut Jaſons — Sein Blut klopft in ihren Adern, ſein heuchleriſches Lächeln ſchwebt auf ihren Lippen. — (**Auf den Jüngern zueilend.**) Ha! der ſieht ihm am ähnlichſten! der ſei der erſte! — (**Sie ergreift ihn, zükkt den Dolch, läßt ihn fallen, und umarmt den Knaben.**) — —

(**Beide Knaben von ſich ſtoſſend.**) Flieht! flieht, Unglükkliche! Weg mit dieſen Blikken! Meine Liebe iſt euer Tod! — haßt mich! verflucht

mich! ich bin die abſcheulichſte der Mütter! (Die Knaben fliehn.)

Sechste Szene.

Medea, (allein, ſie wirft ſich auf die Schwellen des Eingangs.)

Und das elendeſte der geſchaffenen Weſen! — o Jaſon! Jaſon! wenn du aus dem Sonnenkreiſe deines Glükks mich hier erblikken ſollteſt, wenn mein Gewimmer zu den Ohren deiner leichtgläubigen Braut dränge, würde nicht Mitleid in euren Herzen erwachen? — Ach! ach! Zerreißt den Faden meines Lebens, ihr Parzen! Nimm mich auf ſtilles Geſtade! Land meiner verlornen Ruhe, nimm mich auf! —

Gefolge (hinter der Bühne.)

Heil! heil! heil ſei Jaſon und Kreuſa! — Heil ſei den Neuvermählten! —

Medea, (auffahrend.)

Verflucht ſei Jaſon und Kreuſa! — Verflucht die Neuvermählten! Fort! — Sollen ſie dich hier finden und mit anderen Sklaven an ihren Wagen feſſeln? Sollen ſie dir deine Kinder, vor deinen Augen, zum Tode ſchleppen? — — Soll ihr buhleriſches Hohngelächter dein Grablied werden? — Noch biſt du Medea! — Räche dich und ſtirb dann! — Umſonſt ſträubſt du dich arme Mutter! — Vergiß, vergiß, daß ſie dein waren! — Reiß ſie aus deinem Herzen, wie er dich aus dem ſeinigen riß! — Was bedenkſt du dich? —

(Will abgehen, bleibt im Eingange ſtehen.)

Wohin? — Wenn ſie dir nun wieder mit kindiſchen Lächeln entgegen eilen, wieder ihren Arm um deine Knie ſchlingen, wieder dir ſtammelnd liebkoſen! — wie dann? — O, wag' es nicht! — das Licht des Tages iſt hei-

ter, die Sonne zu lieblich --- Solche Thaten wollen Finſterniß. ---

Ja, wenn die zürnende Natur umher dich zur Wuth begeiſterte -- wenn der berſtende Himmel über dir, unter dir die erzitternde Erde deine Seele empörten ---

(Sie geht mit fürchterlicher Geberde umher, und bleibt endlich, in der ſtarren Begeiſterung einer Beſchwörerinn ſtehen.)

Höre mich, meines Kummers Vertraute, Hekate! -- Hekate! Höre mich, Chaos der ewigen Nacht! -- und ihr des Orkus fürchterlichen Mächte! ich ruf euch! -- Pforten der Hölle öfnet euch der bekannten Stimme Medeas! hallt ſie wieder, unermeßliche Felſenklüfte, daß das Rad Irions ſtokke, und der Geier des Prometheus zu martern vergeſſe! Verbirg dich dem Anblikk ſo vieler Greuel, o Phöbus, verbirg dich am Mittag! mache dich auf heulender

Sturm

Sturm! Zerreißt, ihr Blizze, zerreißt den mächtigen Himmel! brüllt laut Donner, des Rächers! -- Und ihr des Todes Gehülfen, Entſezzen, Raſerei, Verzweiflung, ſtürzt euch unter das Brautgefolge, das ſiegprangend aus den Thoren des Tempels zieht. ---

(Das ganze Theater wird Nacht, und das Ungewitter iſt mit allen ſeinen Schrekken da.)

Triumph! Triumph! ich bin erhört! -- Zur Rache! zur Rache! (Sie ſtürzt mit gezükktem Dolch in den Pallaſt, das Ungewitter dauert einige Zeit fort.)

Medea, (erſcheint athemlos, betäubt, bleich und mit zerriſſenem Haar am Eingang.)

Es iſt geſchehen! -- geſchehen -- -- Schlummert ſanft, Lieben! -- euch iſt wohl! -- zerbrochen iſt euer Kerker. -- Wer auch frei wäre, wie ihr! -- (ſie will

will herunter und kann nicht.) Warum zittert mir iede Nerve? -- verläßt mich iede Kraft? -- (Sinkt auf die Schwellen nieder.)

O du ---- wenn ich dieſe Hände voll Bluts noch gegen dich ausſtrekken darf — erbarme dich der reinen ſchuldloſen Seelen, o, Juno! -- Ich war einen Augenblikk lang ihre Mutter -- ſei du es nun ewig! ---

(Begeiſtert.)

Ha! rauſchen eure Fittige, raſſeln eure Ketten noch um mich? -- Habt Dank, daß ihr meinen Arm noch regiertet, daß ihr mein Ohr ihrem Angſtgeſchrei verſchloſſet! -- -- Habt Dank, heiligſte der Göttinnen! -- Vollendet, was ihr begannt! -- -- Vollendet das Strafamt!

(Sich erhebend.)

Peitſcht ihn her,
Den Verbrecher,

Daß

Daß er ſehe,
Daß er höre,
Daß noch Götter,
Götter leben!
Peitſcht ihn her!
Peitſcht ihn her!

Wo iſt nun die Herrlichkeit, die dich füllte, du ſtolzer Pallaſt? Wo deine Wächterinn die Freude? -- Deine Marmorwände triefen von Blut. -- -- Verweſung brütet in den goldenen Gemächern -- weg von dir, Hülle des Todes! -- (Sie verſchwindet.)

Siebente Szene.

Jaſon, (in oreſtiſcher Raſerei.)

Wo bin ich? -- ſoll Korinth untergehn? --- Wer verfolgt mich? --- Kreuſa! wo biſt du? -- Wer riß dich aus meinen Armen? -- Wo find' ich

dich

dich? — Was für Schlangen ziſchen um mich her? — Feuer! Feuer! iezt lekkt es am Saum meines Mantels — izt ergreift es mein Haar — Wer ſteht mir bei? — Hört kein Ohr auf das Geſchrei Jaſons? — Erbarmen, ihr zürnenden Mächte! (Er ſtürzt auf die Knie.)

Achte Szene.

Medea. Jaſon.

Medea, (gleichſam unſichtbar auf ihrem Wolkenwagen.) Jaſon!

Jaſon. (aufſpringend.) Wer ruft?

Medea. Jaſon!

Jaſon. Ich bin verloren! — — Das iſt Medea!

Medea. Ja, Treuloſer! ich bins!

Jaſon. Verwegene! du noch in Korinth?

Medea. Um Zeuginn deines Glükks zu ſein.

Jaſon. Ha! dein Leben für den Hohn! (Er eilt mit bloßem Schwert der Gegend zu, wo die Stimme herſchallt.)

Medea. (In dem ſie und ihr Wagen erleuchtet wird.) Ohnmächtiger!

Jaſon. (Zurükprallend.) Entſezzen! — Was verlangſt du von mir? — Sind nicht alle Bande unter uns zerriſſen?

Medea. Eines war noch übrig, und das zerriß ich.

Jaſon. Ihr Götter!

Medea. Siehſt du dieſen blutigen Dolch?

Jaſon. Grauſenvolle Ahndung! — meine Kinder!

Medea. Geh, und begrabe ſie! (Fährt triumphirend von dannen. Der Eingang des Pallaſtes öffnet ſich von ſelbſt.

Ja=

Jaſon erblikkt die Leichname und ſtürzt mit einem Schrei auf die Stufen. —)

Jaſon, (wieder aufſpringend.) Halt! — Halt! — Tödte mich auch, eh' du fliehſt! — (Kehrt wieder zum Eingang, will hinein, bebt zurükk.) Ach, ihr — deren kalte Gebeine ich nicht zu umarmen wage — Unſchuldige Schlachtopfer — verzeiht, verzeiht eurem Vater! — Der Arm des allgewaltigen Vergelters mag euch rächen! — Ich — folg euch! — (Stürzt in ſein Schwert, und ſinkt auf die Stufen.)

(Der Donner brüllt; Flamme ſteigt aus der Erde empor; der Pallaſt ſtürzt ein.)

IV.

Ino.

Ein

Melodrama

von

Herrn Brandes.

Die Muſik iſt von Herrn Reichard, königl. Kapellmeiſter zu Berlin.

Digitized by Google

Perſonen.

Ino.

Athamas, ihr Gemahl.

Learch,)
) ihre Kinder.
Melizert,)

Juno.

Chor der Nereiden.

Chor der Tritonen.

Vorbericht.

Wie grauſam und ungöttlich ſich Juno an allen ihren Nebenbuhlerinnen zu rächen geſucht hat, erhellt daraus, daß ſie Semelen, welche ſchwach und eitel genug war, alles für aufrichtige Freundſchaft anzunehmen, was ihr die verſtellte Juno ſagte, den Rath gab: vom Jupiter eine göttliche Umarmung, wie er ſeine unſterbliche Gattinn zu umarmen pflege, zu erflehen. Zevs erſchien. --- Semele, vom Stolz übermannt, bat, was ihre Feindinn rieth. Der Donnerer weigerte ſich dieſer Bitte zu willfahren, weil er Semelens Verderben voraus ſah, war

aber

aber doch galant genug, um ſeinem Liebchen etwas abzuſchlagen. Das nächſtemal erſchien er in ſeiner Majeſtät mit Blizz und Donner; umarmte Semelen, welche unſterblich zu werden hoffte --- und als Menſch vom Blizze getödtet war. Zevs erkannte nun die Rache ſeines Weibes, nahm das ſchon lebende Kind aus dem Schooſſe der Sterbenden heraus; ſicherte es vor der Verfolgung Junos, indem er es Inon, der Tochter des Kadmus, zur Pflege und Erziehung anvertrauet hatte.

Juno erfuhr es, und ſuchte ſich an der Pflegemutter dieſes kleinen Aftergottes nachdrükklich zu rächen. Sie kränkte ſie vorzüglich dadurch, daß ſie ihr ihren Gemahl Athamas auf den Weg der zügel-

lo-

loſeſten Ausſchweifung --- in die Arme der Nephele führte, aus welchen er nur zuſpät für Inos Ruhe zurückkehrte. Wahnſinn ergrief ihn, --- er zerſchmetterte ſeinen Sohn Learch, eilte ſeiner Gattinn nach, --- welche aber den Wink der Gottheit erfüllte, und ſich nebſt ihrem Sohne Melizert in die Fluthen warf.

Nur auf dieſe Art konnte Juno verſöhnt werden!

Die Szene iſt auf einer wüſten Inſel, dem einzigen Aufenthalt der verlaſſnen und verfolgten Ino, und ihrer Söhne.

Erſte Szene.

Ino, (auf der Spizze eines Felſens, betrachtet ihre ſchlafenden Söhne.)

Learch! Melizert! Meine Söhne! -- Getreue Gefährten meines Unglükks! ruhet ſanft, ihr zwei Unſchuldigen!

Noch empfindet ihr kaum zur Hälfte das Elend, ſo euch drükkt! --- Fühlt nicht den Kummer, der euch verzehrt.

Wißt nicht das Schikſal, ſo euch erwartet. Ruhet ſanft!

Ich will indeß zu den Göttern für eure Erhaltung flehn!

(Sie ſteigt den Felſen hinab; auf ihrem Geſichte zeichnen ſich Angſt, Kummer und

f Spu-

Spuren des äuſſerſten Mangels. Sie fällt auf die Knie, um zu beten; plözlich ſteht ſie wieder auf.)

Umſonſt! ---
Uiberall ſchaft meine verirrte Fantaſie Bilder des Schrekkens!
Meine Seele vermag keinen Gedanken zu denken!
Dieſe grauenvolle Ahndungen ---
Dieſe beklemmte Bruſt!
Dies klopfende Herz!

(Unter der Muſik.)

Götter! Sollte irgend ein neues Unglükk? --- O! ich Elende! --- bin ich nicht ſchon unglükklich genug? ---

Von der höchſten Staffel des Glükks, aus dem Schooße der reinſten Freuden --- zu dieſem gränzenloſen Jammer hinabgeſunken.

Von aller Welt entfernt! ---

Vom

Vom Athamas, dem einzigen Sterblichen, den ich unausſprechlich liebe, dem Treuloſen, dem Bundbrüchtigen, den ich noch iezt mehr als mein Leben liebe, verrathen, verſtoſſen!

Er in den Armen einer nichtswürdigen, verworfenen Buhlerinn — einer Nephele? —

Und ich — und meine Kinder? —

Ha, Juno! —

Grauſame Göttinn! Dein Werk! Das Werk deiner Rache!

Du fluchteſt mir —

Schwurſt mir einen unverſöhnlichen Haß, als ich Semelens Sohn, das Götterkind ernährte.

Du verliehſt der Nephele iene zauberiſchen Reize, meinen Athamas zu feſſeln!

Erſtikkteſt in ihm das Gefühl der Liebe, der Treue — der Menſchheit! —

Unerbittliche! — —Kann nichts dich erweichen? — Dich nichts verſöhnen? — Wohl!

Wohl! — So nimm auch das lezte, was mir übrig iſt — mein Leben! — Nimm auch mein Leben!

Ach! —

Ach, wohin verleitet mich mein Schmerz? —

Ich Unbeſonnene! bin ich nicht Mutter? Mutter von den Söhnen meines Athamas? —

Verzeiht, ihr Unglükkſeligen, verzeiht dem übereilten Wunſche, den Kummer und Verzweiflung erzeugten! —

Verzeiht! —

Verzeiht, ihr Unglükkſeligen! —

Ich muß leben — für euch leben!

Ha! was iſt das? —

Welch Geräuſch?

Rief man nicht meinen Namen?---

Götter! — Hätte Nephele meinen Aufenthalt entdekkt! — Die Diener ihrer Rache entbothen!

(Sie horcht.)

Furcht und Angſt täuſchen mich!

(Un=

(Unter der Muſik.)

Hier in der Einöde, im Innerſten der Felſen — welcher Sterbliche würde es wagen? —

Trügen mich meine Sinne? —

Die Stimme des Athamas? —

Des Athamas? — Sie iſts! —

Was führt ihn hieher? —

Welche Abſicht? —

Grauſamer! — Kommſt du meines Jammers zu ſpotten? —

Mich dem Blutdurſt meiner Nebenbuhlerinn aufzuopfern? —

Er kömmt näher; —

Er dringt durch das Gebüſch. — Ich muß mich verbergen! —

Führte Reue ihn zurükk: — Götter! — wie gern wollt' ich ihm verzeihn! — (Geht ab.)

Zweite Szene.

Athamas (ruft noch im Geſträuch.)

Jno! Jno! — (Unter der Muſik.) Auch hier find' ich ſie nicht — (Sucht ängſtlich.) — Jno! — — Man hintergieng mich — ſie iſt nicht mehr! Vergebens ſuch' ich ſie, — vergebens irre ich durch Wald und Klippen! — —

Jno! —
Meine Jno!
Ha, Echo, du bethöreſt mich! --
Sie iſt nicht mehr, meine Jno! --
Auch ihr, meine Söhne! —
Learch! Melizert! Söhne meiner Jno! — Ihr kleinen, ſchuldloſen Gefährten eurer unglücklichen Mutter, folgtet ihr in dieſe Wüſte, theiltet ihren Kummer, flüchtet mit ihr eurem Vater, dem Treuloſen, dem Barbarn,

der

der euch hieher ins Elend verſtieß. Auch ihr ſeid verloren! durch mich! — Durch mich! —

Raſtlos umher irrend —
Vom Hunger ausgezehrt —
Von reiſſenden Thieren verfolgt

ſeh' ich die Armſeligen dem Jammer unterliegen; indeß ich im Schooße der Wolluſt — in den Armen einer Nephele — —

(Unter der Muſik.)

Ha! ich Ungeheuer! — kann ich den Gedanken denken, und ihn überleben? — Euch, Götter, ruf' ich zur Rache! — Straft den Verbrecher! — Rächet Ino! — rächet ihre Söhne! — Dich, Juno, rufe ich zur Rache, dich unverſöhnlichſte Feindinn des Hauſes Kadmus! Ino ward dein Opfer! — Auch Learch, auch Melizert! — Athamas iſt noch übrig! Vernichte auch mich! ! — —

(Es donnert von weiten.)

Drit-

Dritte Szene.

Ino. Athamas.

Ino, (noch zwiſchen den Klippen.) Athamas!

Athamas, (erſtaunend zurükkfahrend.) Götter! Ino!

Ino. Athamas!

Athamas. Iſt ſies, meine Ino? –

Ino. (Erſcheint und fliegt in ſeine Arme.) Sie iſts, – es iſt Ino ſelbſt.

Athamas. Ino! Ino! – Du lebſt? –

Ino. Und bin glükklich – trunken für Freude – für Entzükken!

O, mein Geliebter! – ich vernahm deine Reue, deine Klagen um mich! – Götter! verzeiht meinen Zweifel! – Ihr erhörtet mein Gebet! führtet dieſen geliebten Flüchtling in meine Arme zurükk! Deine Wiederkehr, Athamas! welche überſtrömende Wonne für mich!

mich! — Deine Liebe iſt mir mehr, als die Welt — mehr als Elyſium —

Athamas. Zu viel! — zu viel, theueres Weib! — Ewige Liebe, ewige Treue zu deinen Füſſen — im Angeſicht der Götter ſchwör' ich dir!

(Donner.)

Ino. Du ſchwörſt — und Zevs donnert.

Siehſt du iene von Blizzen ſchwangere Wolke? — Zürnen die Götter? --

Athamas. Sie ſind verſöhnt, Ino! Zevs billigt unſre Wiedervereinigung! ſein Donner beſtätigt meinen dir geleiſteten Eid. —

Dank dir, du Vater der Götter! — Du beſtätigeſt mein Glükk! —

Sei ein Zeuge aller meiner Freuden!

Ino. Verzieh, Athamas, ich eile! —

Athamas. Wohin?

Ino. Zu deinen Söhnen! Sie den Göttern darzuſtellen, in ihrer Gegen-

genwart ihnen einen Vater, der für ſie verloren war, wieder zu geben.

(Eilt den Felſen hinan.)

Vierte Szene.

Athamas.

Iſts Wahrheit? —

Hab' ich ſie wieder, meine Ino? meine Söhne?

Bin geliebt? —

Bin glücklich? — — Darf ichs glauben? —

Der Fluch auf Kadmus Haus— hätten ihn die Götter aufgehoben?

Juno — ſie — dieſe unerbittliche Göttinn, dieſe unverſöhnliche Feindinn meiner Ino, hätte ſich ihr Zorn beſänftigt? (Es donnert ſtärker, als zuvor.)

Fürchterlich! —

Dies iſt kein Zeichen des Beifalls — Zevs zürnt. —

Ino! — meine Ino!

Warum folg' ich dir nicht?

(Das Gewitter wird ſtärker.)

Schröklich!

Ha! was ſeh' ich? — Welch ein Glanz?

(Es eilen einige helle Wolken vorüber; Juno erſcheint in einer Gewitterwolke.)

(Unter der Muſik.)

Ihr Mächte des Olympus! — Wer rettet mich? Iſt ſies? — Juno ſelbſt? — Weh mir!

Fünfte Szene.

Juno. Athamas.

Juno. Athamas!

Atha-

Athamas. Juno!

Juno. Du kennſt den Gegenſtand meines Haſſes.

Athamas. Jno?

Juno. Jno!

Athamas. Kann keine Reue dich verſöhnen? —

Juno. Du opferſt ſie meiner Rache!

Athamas. Meine Jno?

Juno. Ihr Tod von deiner Hand — und du retteſt dich und deine Kinder.

Athamas. Vernichte mich!

Juno. Dich! Jno! — deine Kinder! das ganze Geſchlecht des Kadmus, wenn du noch zauderſt.

Athamas. Meine Jno? -- Grauſame Göttinn!

Juno. Zittre!

Athamas. Erbarmen!

Juno. Fluch und Verderben! Sohn der Nacht bemächtige dich ſeiner!

Athamas. Erbarmen!

Juno. Morpheus! zerrütte ſein Gehirn! -- und du Werkzeug meiner Rache, Tyſiphone, hauch in ſeine Bruſt deinen wüthenden Gift! -- erfülle ſeine Adern mit Feuer des Phlegeton! --- Entnerve dich, ihn zu begeiſtern, bewafne ſeine Fauſt mit Tod! (**unter der Muſik fährt ſie fort.**) -- Beſiegle ſeine Füſſe zum Verderben, daß der Gegenſtand meines Haſſes durch ihn vernichtet -- meine gerechte Rache geſättiget werde! ---

Ha! -- mein Wink wird erfüllt! --

(**Athamas wird ſchnell von einem Schlafe überfallen. Das Blut wallt in ſeinen Adern, er kämpft mit Unruhe, Wuth und Verzweiflung. Schrekkliche Träume ängſtigen ihn.**)

Schon ſchwellen ſeine Adern! ---
Sein Haar ſträubt ſich empor! --
Die Furie durchwütet ihn --

Dank

Dank euch, Götter der Nacht!-- Dank dir Tyſiphone! -- Das Opfer meiner Rache nähert ſich! --

Schlaf! entfeßle ſeine Augen!

Flieh' ihn auf ewig!

Noch einen Augenblikk Bewußtſein! -- Noch einen Augenblikk Täuſchung! -- Dann, Furien, reißt ihn zum Orkus! (**Fliegt auf ihrer Donnerwolke davon.**)

Sechste Szene.

Athamas, (**erwachend.**)

Wo bin ich? -- welche plözliche Betäubung! -- Dies Bild des Schrekkens -- war es ein Traum? oder ſah' ich ſie, die unerbittliche Gottheit? --- (**Unter der Muſik.**) Sie ergrief mich, -- rief Rache! -- Rache!! --- Rache!!! --- Angſt, Schrekken --- Verzweiflung -- Furien der Hölle ergriefen mich! ---

Und Ino? -- und meine Kinder? --

Fort, fort mit dieſem Bilde des Abſcheus! Es war ein Traum. Ich wache, athme! --

Umſonſt ſucht Morpheus mich zu ſchrekken! -- Ich bin glüklich im Beſizz meiner Ino! —

Warum verweilſt du? — du? — die ich unausſprechlich liebe? —

Ino, Ino! — warum verweilſt du? (**Unter der Muſik.**) Ino! — meine Ino! — Warum? — warum verweilſt du? —

O du, die ich unausſprechlich liebe! — Komm! komm!

Siebente Szene.

Ino mit ihren Kindern, Athamas.

Ino. Hier bin ich, Athamas! Und hier deine Söhne, die Söhne deiner Ino, die theuren Pfänder unſrer Liebe.

Athamas, (fällt in die Muſik ein.) Learch! — Melizert! — Meine Kinder! — verzeiht! — verzeiht eurem Vater! —

Ich war treulos, undankbar; aber der Gedanke an euch, an die Tugenden eurer Mutter, an ihre überſchwengliche Liebe, führten mich zum Glükk — zur Wonne — in eure Arme zurükk! —

Ino. O mein Geliebter! -- O meine Kinder! -- (Sie bilden eine Umarmung.)

Dies reizende Bild der Liebe, der Eintracht; dieſer höchſte Grad der Glükkſeligkeit; welch himmliſches Entzükken! -- Welche unausſprechliche Wolluſt! -- Komm, Athamas! -- Kommt, meine Kinder! verlaßt die Wüſte! -- eilt mit mir zum Tempel der Juno! -- Laßt uns vereint den Göttern danken, daß ſie mein heiſſes Flehn erhörten; laßt uns der Juno Opfer bringen, ihren Zorn zu verſöhnen!

Atha=

Athamas. Ihren Zorn zu verſöhnen?

Den Zorn der unverſöhnlichen Juno?

Thörinn!

Dieſe Göttinn, ſo mir erſchien?--

(Man hört ein Jagdgetön.)

Ein Jagdgetön! — Ein Feſt der Erymiden! — Laß mich, Mägera ruft! ich eile!

Ino. Götter! — Athamas!

Athamas. Zurükk! — ich folge. Die Jagd beginnt.

(Auf Ino blikkend.) Schon ſtuzzt das ſchüchterne Reh! — ſchon ſorgt es für ſeine Sicherheit! —

Wo ſind die Bogen? — Die Pfeile? —

Ino. Athamas! — Um aller Götter willen! —

Was thuſt du? -- Wo iſt deine Vernunft?

Athamas. Vernunft? --

Hier das Feuer, ſo mich begeiſtert, wäre es Wahnſinn? -- (**Sucht ſich zu ſammeln.**)

Ach! -- endlich erkenn' ich euch! -- Verzeiht! -- Verzeiht! --

Weib! Kinder! unausſprechlich lieb' ich euch!

(**Das Jagdgetön erſchallt wieder.**)

Wie? iene ſchauervolle Erſcheinung -- wäre ſie Wahrheit?

Gewiß! Gewiß! -- Komm! komm! rette mich! -- rette dich! -- rette deine Kinder! --

Zu ſpät! -- Zu ſpät! -- Das Gift durchdringt mich! -- wüthendes Feuer durchſtrömt meine Adern!

Weh mir!

Weh! -- Weh! ! -- Weh über dir ! ! !

Ino. Atzamas!

Athamas. Wag' es nicht, Unglükkliche!

Ich bin die Geißel des Zorns der Götter.

Mein Hauch iſt Tod -- mein Blikk Verderben!

Entflieh! -- Entflieh! wenn du es vermagſt!

Ino. Götter! -- -- ſein Mund ſchäumt, ſeine Augen glühn! -- Athamas! -- höre mich! —

Erkenne mich!

Deine Ino! deine Kinder!

Athamas. Zurükk Ungeheuer! — Zurükk Brut!

Wollt ihr mich erwürgen? —

Ha! hier iſt Kraft des Löwen!

Zum Kampf! —

Zum Sieg! —

Stärkt mich, ihr Furien!

Ino, (mit der Muſik zugleich.) Hilfe! — Rettung! — meine Kinder! —

Athamas. Muthlos! — Sie entfliehn! — Nach! nach, eh' ſie entrinnen! (Faßt ein Kind an.)

Ino, (unter der Muſik.) Halt! — halt ein! Erbarmen! Es iſt dein Sohn! es iſt Learch! — Erbarmen! ach!

(Athamas läuft in voller Raſerei mit dem Kinde ab.)

(Ino eilt ängſtlich nach, ruft, bittet, ringt die Hände.)

(Die Muſik begleitet den Gang dieſer Handlung.)

Achte Szene.

Ino, und Melizert.

Learch! —
Iſt kein Erbarmen? —
Er iſt dahin! —
Verbirg dich, daß das Ungeheuer dich nicht ereilt, auch dich zerſchmettert! — Verbirg dich! — Doch wohin? —

Auf iene Klippe! —
Kein Geſträuch! — Keine Kluft, wohin ich mich verberge?
Ha! er entfernt ſich, der Barbar! —
Götter! — Nur dieſsmal — nur dieſsmal Erbarmen!

(*Man hört eine angenehme Harmonie von ferne.*)

Was iſt das? — — Welch eine himmliſche Harmonie tief aus den Fluthen?

Neunte Szene.

Das Chor der Nereiden läſst ſich hören.

Eine Stimme.

Herab in die Fluthen!
Euch rufen die Götter,
Herab euch zu retten!
In die Fluthen herab!

Chor.

Herab in die Fluthen!
Euch rufen die Götter,
Herab euch zu retten!
In die Fluthen herab!

Ino (ſpricht.) Wie? Nereiden zu meiner Rettung?

Eine Stimme ſingt.

Neues Leben,
Neue Freuden
Warten eurer
Eilt herab!

Ino (ſpricht unter der Muſik.) Freuden? — Freuden im Augenblikke der Vernichtung?

Chor.

Herab in die Fluthen!
Euch rufen die Götter,
Herab euch zu retten!
In die Fluthen herab!

Zwo Stimmen.

Und Vergeſſenheit der Leiden
Folget euch ins Wellengrab!
Herab in die Woogen!
Sie rufen die Götter,
Bereiten euch Wonne,
Herab in die Woogen herab!

Chor.

Herab in die Woogen!
Sie rufen die Götter,
Bereiten euch Wonne,
Herab in die Woogen herab!

Ino. Wie iſt mir? —
Was ſchwillt meine Bruſt ſo allmächtig?
Welch ein Gefühl! — Welcher Vorſchmakk von nieempfundener Freude? —

Ha,

Ha, Athamas! — ich bin verloren! — (Klimmt den Felſen hinan.)

Zehente Szene.

Athamas, Ino, Melizert.

Athamas. Wo iſt das Ungeheuer? — Wo iſt die Brut? — Ha! dort! — Hinan! — hinan! — ſie zu vertilgen! — (Eilt ihnen nach.)

Ino. Wohin? — Schon iſt er da? — Er ergreift mich! — Fort, mein Sohn! — hinab in den Abgrund! — (Stürzt ihn vom Felſen herab.) Nehmt ihn auf, ihr Nereiden! — Auch mich! — Auch mich! — — (Springt ihm nach.)

Athamas. Was that ich? — Götter! — was that ich? — Ino! — Ino!! — Ino!!! (Hier fällt die Muſik in ſeine Rede ein.) Zu ſpät! — Keine Rettung! —

Auch Melizert! — Ha, was iſt das? (unter der Muſik.) Ein zerſchmetterter Leichnam! — an meinen Händen Blut! — das Blut meines Sohnes! — Es ſchreit um Rache. — Rache! — Rache!! Rache!!! — Ihr ewigen Mächte! — Hier — hier iſt das Ungeheuer! — hier liegt es im Staube — Vernichtet es! Vollende deine Rache, Juno! — Vernichte mich! — Vernichte mich!!! (Er läuft in der Raſerei ab.)

Lezte Szene.

(Ein glänzender Muſchelwagen erhebt ſich aus den Tiefen des Meers. Ino und Melizert ſizzen darauf im herrlichſten Triumphe. Die Nereiden umkränzen ſie. Tritonen ziehen am Wagen. Eine feierliche Muſik ertönt.)

Eine

Eine Stimme ſpricht.

Vollendet iſt nun Junos Rache,
Der Göttinn Zorn iſt nun verſöhnt,
Verſöhnt der Göttinn Rache.
Singt nun Triumph in vollen
Chören,
Laſſet frohe Jubellieder hören,
Daß Freude weit umher ertönt!

(Die Muſik ertönt wieder.)

Chor.

Triumph! euch Auserwählten,
Euch Kinder der Vergötterung!
Jezt ſind die Leiden, die euch
quälten,
Euch Stufen zur Verherrlichung.

Zwo Nereiden.

Im Schweſterſizz der Nereiden
Theilt mit uns unſer Götterglükk!
Schmekkt unſre Götterluſt hienie-
den,
Und ſehnt hinauf euch nie zurükk!

C h o r.

Triumph! euch Auserwählten!
Euch Kinder der Vergötterung!
Jezt ſind die Leiden, die euch
quälten,
Euch Stufen zur Verherrlichung!

Zwei Tritonen.

Hier, wo gefällige Tritonen
An eurem Muſchelwagen ziehn;
Sollt ihr in ſtetenFreuden wohnen,
Die droben im Genuße fliehn.

C h o r.

Triumph! euch Auserwählten!
Euch Kinder der Vergötterung!
Jezt ſind die Leiden, die euch
quälten,
Euch Stufen zur Verherrlichung!

E n d e.

V.

Sophonisbe.

Ein
Muſikdrama
von
Herrn Meißner.

Die Muſik iſt von Herrn Neefe.

Perſonen.

Sophonisbe, Wittwe des Syphar, Königinn von Karthago.

Artaspe, ihre Hofdame.

Ein Bothe von Maßiniſſa.

Hofdamen.

Chor der Prieſter.

Die Szene iſt anfangs im Pallaſte der Königinn, nachgehends aber im Tempel.

Sophonisbe,

in der Mitte ihrer Frauen, welche bemüht ſind an dem Schmukk ihrer Königinn noch einige Kleinigkeiten in Ordnung zu bringen. Sie giebt ihnen nach einigen Augenblikken ein Zeichen — und ſie entfernen ſich.

Zum zweitenmale hab' ich ihn angelegt, dieſen gefahrvollen Schmukk, der meine Freiheit und mein Glükk der Willkühr eines Mannes unterwirft! — — O, wie ſoll ich dich empfangen, wichtigſter unter meinen durchlebten Tagen!! — — Verdienſt du Dank, oder furchtſames Beben? — — Gehörſt du noch zu der langen Reihe meiner Prüfung? — Oder

— — Oder biſt du — was zwar vielleicht zu viel von Sophonisben gehoft wäre — biſt du das erſte Lächeln eines ſo früh mir entflohenen, ſo ſpät zurükkehrenden Glükks? — — Gegrüßt, geſegnet mir, wenn du es biſt!

Hab' ich ihn nicht wieder, den Liebling meiner Seele, den edlen Mann, deſſen Name ſchon ein Lobgedicht iſt? — — — Meinen — meinen Maßiniſſa? — — Er, der Geſpiele meiner Jugend — — der erſte, bei deſſen Lächeln mein Buſen ſich froher hob; — — Dem nie mein Herz entſagte, wenn auch eigennüzzige Staatskunſt meine Hand verſchenkte. — — Als Jüngling die Hoffnung iedes Puniers — — Als Mann durch tauſend Gefahren — — durch tauſend Heldenthaten bewährt.

Kömmt er nicht iezt mit eben dem Feuer zurükk, mit dem er als Jüngling mich liebte? — — mit dem er als Greis mich noch lieben wird? — — O, gewiß! ich bin die Glükklichſte,

wenn

wenn ich ihn habe! — — Aber, hab' ich ihn ſchon? — Woher dieſe Wonne, eh' er noch mein iſt? — — Woher dies Jauchzen? — Dies Jauchzen über einen Ruhm, der für Sophonisbens Gemahl Schande ſein muß? — — Dieſe Hände von Syphax Blute noch lau, — dieſe römiſchen Waffen, dies Heer gegen mein Vaterland gekehrt! — — Ha! es verdient wohl, daß Asdrubals Tochter ſich ſeiner freue! — —

O ich Thörinn! — immer ganz ein Weib; froh beim erſten Sonnenblikk, niedergebeugt beim kleinſten Hauch des Sturmes. — — Selbſt die dringendſte Eil! — — O, ich kenne den Vorwand! — — Nicht brünſtige Liebe allein, es iſt die Furcht eines Sklaven, der nicht Herr über ſein Herz und ſeine Hand iſt. — — Aber, doch fühl' ichs: dieſer Sklave iſt niemand geringeres als Maßiniſſa ſelbſt! — — Dies Beben meines Buſens — — Ach, es ſpricht kräftiger für ihn, als tauſend

Freundesſtimmen! — — Ja, ich will gerecht ſein gegen dich, gerechter Krieger! — — Karthago war es, das verblendete Karthago, das dich verſtieß, dich ſeinen Bundsgenoſſen, ſeinen noch nachmahls großmüthigen Feind. — — Und dieſe Feindſchaft ſollte unverſöhnbar, ſtärker, als die Macht der Liebe ſein? — — Ach, Muth gefaßt, furchtſames Herz! — — Ich ſehe Land! — — Die kurze Friſt von wenigen Monden nur, und ich will den Verirrten zurükkbringen. — — Der Sieger des Syphax ſoll mit ſeiner Gemahlinn auch ſeinen Römerhaß erben! — — — Der Buſenfreund des Szipio das Schwert gegen den Szipio ſelbſt zükken!

Triumph, du ſchüzzende Gottheit Karthagos! — — Erkohrſt du mich vielleicht zum Werkzeuge deiner Rache, zum Verderben Roms? — — Siehe, hier bin ich! — Jede meiner geringſten Kräfte ſei dein! — — Gebrauche ſie

Mäch-

Mächtiger! -- Du, durch den Schwachheit zur Stärke wird! — —

Wenn man denn ſagen wird: Hier gieng ſie, des würdigſten Vaters würdigſte Tochter, der Schuzzgeiſt ihrer Punier! — — O, dann Wonne ſonder Gleichheit! — — Entzükken ſonder Maaß! — — Vom Ruhm des Volks, von ſeinen Küſſen — des Edlen Küſſen trunken! — — Wie glükklich werd' ich ſein! — — Aber, wo harrt er noch? — — Die Stunde der Abholung iſt da; — und er verzieht? --- — — Iſt das Eifer eines Bräutigams? — — Kömmt die Reihe des Wartens ſchon heut an Sophonisben? -- -- O weh mir, wenn ſie ie kömmt! ---

Artaspe (kömmt.)

Wir ſind verloren, Königinn, alle verloren! -- --

Sophonisbe. Warum? -- Rede! -- Iſt Maßiniſſen ein Unfall begegnet?

Artaspe. Das nicht; --- aber die Römer ſind in der Stadt.

Sophonisbe. Die Römer? --- Große Götter! -- Du ſchwärmſt!

Artaspe. Wollte der Himmel, ich thät es! -- Aber eben ſah' ich ſie! --

Sophonisbe. Und wenn auch! -- was mehr? Man erwartet ſie ia! --- -- Aber faß' Athem und ſprich! -- Ich liebe Erzählungen mehr, als Ausrufe!

Artaspe. Der reiſſende Strom iſt langſam gegen ihre Eile. -- -- Szipio ſelbſt in aller Größe und mit allem Stolz führte ſie an. -- -- Ich ſah' ihn von Wenigen begleitet zum Maßiniſſa hinſprengen. -- -- Die übrigen vertheilten ſich durch die Straſſen, warfen ſpöttiſch die Myrthenzweige umher, mit denen man den Weg zum Tempel beſtreut hat; -- -- Riefen laut: noch ſei es Zeit den Fehltritt ihres Bundsgenoſſen zu verhindern! -- -- Und -- einige von ihnen löſten unſere Ehrenwache ab. -- --

So-

Sophonisbe. O, genug! -- --
Genug, Unglükksbote! -- ob ich gleich nichts von Gefahr hierbei ſehe! -- Mein Bräutigam iſt auf alles vorbereitet. --
-- aber verlaß mich iezt. -- Und kömmt er, ſo meld' ihn!

Artaspe. O, wenn er käme!

(Sie geht ab.)

Sophonisbe (allein.)

Ha! athm' ich noch? — — Wag ichs noch, ich Darniedergetretene, meine Augen aufzuſchlagen? — — Gut, daß ſie gieng; länger vermocht' ichs nicht! — — Im Angeſicht meiner Bedienten hätte mich der Schmerz übermannt.

O, willkommen! tauſendmal willkommene Thränen! — — Daß mein ganzes Leben in euch dahin flöße! — — Daß iede von euch Elend über die Römer hinſtrömte! — Eine quälende Folter ihrer Seele würde! — —

Wo-

Wohin ich nur ie blikkte, ie trat, fand' ich dieſe Grauſamen mir im Wege. — — Nicht zufrieden Karthagos Söhne zu tödten, kündigen ſie auch den Töchtern dieſer unglükklichen Stadt den Krieg an.

Das ſind ſie alſo, edler Maßiniſſa! deine Schüzzer, Bundsgenoſſen, Freunde? — — Ha! daß der Elende in voller Kraft die Ketten fühlen möge, die er ſich ſelbſt geſchmiedet! — Ihr Goldſchimmer verſchwinde, und ihres Eiſens Gewicht drükke ihn zehnfach!

Ich, ich ſeine verſprochene, kniend erflehte Braut, ich von neuem eine Gefangene? — — So gewiß zum Triumph beſtimmt, als dieſe Sonne zum Leuchten.

Nein, nein ihr Barbaren! euer Frohlokken iſt noch zu früh! — — Ich werde nie euer Jauchzen erhöhen, nie ſollen die Weiber Roms der gefeßelten Sophonisbe ſpotten! — — In meinen Adern rollt edles Blut! — — Der weiß

zu

zu ſterben, der zu leben weiß: -- Aber wodurch? -- -- Weder Gift, noch Dolch. -- -- Doch der Wege von hier ſind viel. Unter der zahlloſen Menge wird doch einer ſein, der mich aufnimmt.

Deßwegen kam alſo der Feige nicht? -- Verließ mich am erſten Tage unſers Bundes? -- -- Weg mit dem Wort! kein Bund! -- -- Nie hab' ich die Seite des Sklaven berührt; noch bin ich meines Vaters, noch eines Syphax würdig geblieben!

Artaspe (kömmt.)

Ein Bothe, Königinn, von Maßiniſſa!

Sophonisbe. Wo iſt er?

Artaspe. Hier. (Sie geht ab.)

Der Bothe (kömmt.)

Sophonisbe. Was bringſt du?

Bothe. Dieſen Brief -- -- und dieſen Becher.

Sophonisbe. Sprach dein Herr von Antwort?

Bothe. Nein, er hieß mich sogleich zu entfernen --

Sophonisbe. Nun wohl! ſo thu' was er ſagte!

(Der Bothe geht ab.)

Sophonisbe (allein.)

Ich bebe! -- -- Was wird dieſes ſein? -- Mächte des Himmels! -- habt ihr der Leiden noch mehr?

(Sie lieſt.)

„ Kein Weg, Sophonisbe, um
„ das edelſte aller Güter, -- um dich
„ zu retten! „

Sklave! -- wenn fände der Zaghafte Mittel zur Rettung? --

„ Umſonſt, daß ich flehte; ich
„ bin übermannt, und der Hartherzige
„ hört mein Bitten nicht. Nichts iſt
„ gewiſſer, als deine Beſtimmung zum
„ Triumph! „

Ha! die Verruchten!

„ Aber hier, treue Geliebte, hier „ iſt Rettung! -- -- Zwar Rettung des „ Todes; -- aber, ach! die lezte, die „ ich gewähren kann. „

O, wo? -- wo iſt ſie? --Hier vielleicht? -- -- „ Nimm dieſen Becher! „ er iſts -- „

Götter! -- Meine Hand ſtokkt.

„ Vergieb mir Tochter des edlen „ Puniers, Gemahlinn zwoer Prinzen, „ vergieb dem Unglüklichen, der mit „ zerriſſnem Herzen dir dies Geſchenk „ ſendet. „

Ha! Triumph, ihr Barbaren! — — Eure Feßel bricht ehe ſie noch angelegt ward.

Der Schmerz weniger Minuten wird Sophonisben freier, als euch, ihr Sklaven iedes Laſter machen; — — wird euer frohlokkendes Hohngelächter in Erſtaunen wandeln. — — Armſelige Nezze von denen der Tod befreit! — — Nur, daß du mir ihn giebſt,

Treu-

Treuloſer! — Bundesvergeſſener! — Daß du mir ihn giebſt, iſt mehr als Tod! — — Ewige Reue quäle dich! — — Nie müſſen die Bücher der Nachwelt dich nennen, ohne dieſes Geſchenks zu gedenken, deiner Grauſamkeit ſo würdig!

Doch — was ſag' ich? — wen klag' ich an? — — Thut er nicht, was ich begehrte? — — Freiheit war meine Bitte, wo dieſe nicht, anſtändiger Tod. —— O, Dank ihm, der ſeinen Schwur nicht brach, der Tod gab, da er doch Freiheit nicht geben konnte.

Geiſt Asdrubals!
Theurer Schatten!
Blikk herab auf deine Tochter! --
Mach' im Tode
Sie deiner werth! —
Sieh! — die ſchrekklichſte Minute,
Sie nahet ſich dräuend —
Unaufhaltbar —
Und mein Herz durchſchaudert
Furcht. —

Geiſt Asdrubals! —
Theuerer Schatten! —
Blikk herauf auf deine Tochter! —
Mach' im Tode
Sie deiner werth! —

Ich ſehe, ich ſehe von ferne das Elend, das über Karthago ſich aufthürmt, ſeh ſeine Mauern wanken, und ſeinen Zepter fallen! — — Wie ſo manche meiner Schweſtern wird dieſes Kelchs begehren, ſehnlich umherblikken — und nicht finden! — Wenn denn die Unglükkliche, als Sklavinn den Bürgerinnen Roms nachtreten, oder den Lüſten des Siegers zur Beute werden ſoll — — O, dann Rettung über ſie mächtige Gottheit, Rettung, wie die meinige.

So früh am Ziel, — eh' dieſe Wangen welkten? — — So früh dir nachgeeilt, mein Vater! — — Ach! ich ſeh' ihn! — ich ſeh' ihn! ! — — Zürnend winkt er der Zaudernden! —

Zür-

Zürnend ſchüttelt er ſeine greiſen Lokken! — — Halt ein! — halt ein! — ich bin dein Blut, ich komme! — — Aber, wie? — ſoll Sophonisbe ſterben, wie eine gemeine Punierinn ſtirbt? — — Mein Leben war glorreich, was hinderts, daß es nicht auch mein Tod ſei? Vor eben den Altären, die heute von unſeren Dankopfern glühen ſollten, will ich dich trinken, und -- entſchlummern. (**Sie ruft.**) Artaspe! Artaspe!

Artaspe (erſcheint.)

Sophonisbe. Iſt der Ausgang unbeſezzt geblieben, der zum nächſten Tempel führt?

Artaspe. Ja, Königinn, er iſts. Noch ſind die Prieſter in dem Tempel, die dem Gotte Lieder für deine Vermählung ſingen;

Sophonisbe. Die Thoren! — Aber laß ſie! — Verſammle meine Frauen, ſie ſollen mir folgen!

(**Artaspe geht.**)

Leb wohl, Gemach, das mich ſo glüklich ſah; leb wohl auf ewig! — — — Sei deinen künftigen Bewohnern günſtiger, als mir, dafern es nicht Römer ſind. (Geht ab.)

(Die Szene verwandelt ſich in den Tempel; man ſieht von beiden Seiten des Altars Prieſter ſtehen, welche opfern.)

Beide Chöre zuſammen.

Der du die Sonne ſchufeſt,
Der du das Würmchen nähreſt,
Allvater! Allerhalter!
Nimm unſer Opfer an!

Erſtes Chor.

Durch den die Sterne funkeln,
Durch den die Stürme brauſen,
Und dem die Stürme ſchweigen,
Preiß dir, du Ewiger!

Zwei-

Zweites Chor.

Dir dankt der Fürſt im Purpur,
Dir dankt der Held im Panzer,
Der Greis, der Mann, der
Säugling
Dankt Unerſchaff'ner dir!

Beide Chöre zugleich.

Für König Maßiniſſen —

Sophonisbe,

(welche mit ihren Frauen eintritt, unterbricht die Chöre.)

Schweigt! wenn ihr vielleicht auch für mich beten wollt! — — Ich kann es nur, und will es thun. — — Entfernet euch! (Die Prieſter gehen betrübt ab.)

(Zu den Frauen.) Folget ihnen! — (Die Frauen gehen.)

Artaspe! den Becher!

Artas-

Artaspe. O Königinn! was willſt du? —

Sophonisbe. Den Becher, ſag' ich! (Artaspe reicht ihr den Becher.)

Nun geh! — — (Artaspe geht ab.)

Nun wohlan! Sieh mich hier, Oberſter unter den Göttern! — — Ha! — Noch in dieſen wenigen Augenblikken von Furcht und Natur abhängig? — — Hinan! hinan, unglükkliche Königinn! dein Pfad iſt kurz und blutig, aber er iſt gerecht.

Gott meiner Väter! Herr dieſes Weltalls! — Blikk vergebend auf mich, wenn ich komme, eh' du rufeſt! — Sieh, hier steh' ich! — ich, Tochter Asdrubals, ich zwoer Könige Gattinn; — hier iſt der Giftbecher in meiner willigen Hand. — — Und ſo trink ich ihn, ſo trink ich ihn; — — Er iſt der Becher der Freiheit! — (Sie trinkt.) Vollbracht! Vollbracht! — Und — nun

— nun

— nun noch Erhörung der lezten Bitte! — Rächende Gottheit! — Von nun an geuß Fluch über die Römer! — — Sie waren es, die Tyrannen, die dieſen bittern Trank von mir erzwangen. — Ihr Geſchikk ſei ſchwarz wie ihre Seele! — — Ihr Schwert ohne Schärfe! — — Der Fuß ihrer Söhne und Töchter in Karthagos Banden! — — Aber, Segen! Segen für den Schwachen, der mich gern gerettet hätte, wenn ers vermocht, der mich noch iezt rettet, obgleich nicht ſo, wie ers wünſcht! — — Oefne das Auge des Verirrten! vergieb ihm, wie ich ihm vergebe! — — Ach, Ach! (Hier begleitet die Muſik ihre Worte.) Ich glühe — ich glühe, — daß — — ieder dieſer — elenden Römer — ſo glühte!

Hin! — noch näher Tochter Asdrubals! zu den Füſſen des Gottes will ich ſterben! — —

(Sie ſchwankt zum Altare hin.)

Er-

Erbarmen! Ewiger! — — Jede meiner Adern ſtokkt! — — — Ich fühls — ich fühls, das iſt das lezte Beben (unter der Muſik.) Erbarmen! — für mich! — Erbarmen — für — Maßiniſſen — ich ſterbe — — Erbarmen! (Sinkt an der Stufe des Altares nieder und ſtirbt.)

Ende.

Digitized by Google